

Nebizin : das Magazin zur Humor- und Satireszene

Autor(en): **Raschle, Iwan / Ammon, Emanuel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-597592>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erwartungsvoll sitzt das Publikum in den Rängen, Schulter an Schulter, aufgeregt tuschelnd. Der Blick nach vorn wird immer starrer, ein Viertel

Von Iwan Raschle

nach Acht ist schon vorbei, und da müssten sie doch längst auf den Brettern stehen, die beiden Clowns. Dort, wo ein schwarzer Cellokasten und zwei Einräder andeuten, was in den nächsten zwei Stunden über die Bühne gehen soll.

Aber Ursus und Nadeschkin sind nicht da, wo Künstler zu Beginn ihres Programms zu stehen pflegen — sie schleichen ihr Publikum von hinten an, nehmen behutsam Tuchföhlung auf, verwickeln unbedarft Zuschauer in ein (un-)verbindliches Gespräch: Wie ist die Stimmung? Wer eignet sich als Improvisationsopfer?

Aha — da hustet jemand. «Bisch verheltd?» fragt Ursus. Und Nadeschkin doppelt nach: «Weisch, das sind jetzt

Ursus und Nadeschkin: Ausbünde einer nicht zu bändigenden Spielwut

vill, das isch so Mode hüt.» Vorsichtig tasten sich die beiden roten Knollennasen nach vorn, mit gespitzten Ohren und geschärftem Blick, immer bereit, ihr Improvisationstalent einzusetzen. Kaum hat eines der in Ursus' Hosentasche lebenden Gummibärchen den Weg in den Mund eines Zuschauers gefunden, ist das Eis auch schon gebrochen und der Tarif erklärt: Ohne Publikum läuft an diesem Abend gar nichts. Ursus und Nadeschkin — das ist kein Theaterprogramm zum Reinziehen, zum Konsumieren, sondern zum Mitleben, zum Sichreinziehen und Gehen lassen. Will das Publikum einen vergnüglichen Abend erleben, muss es etwas dazu beitragen. Improvisation ist keine Einwegkommunikation. Und das Programm der beiden ist Improvisation pur.

Seit fünf Jahren spielen sie dasselbe Programm, das niemals gleich ist, weil es nur den Rahmen liefert für das, was die

Rebizin

Das Magazin zur Humor- und Satireszene

Eine ungewöhnliche Clownerie nennen es die Veranstalter, Ursus und Nadeschkin aber wollen sich nicht in einige wenige Worte fassen lassen. Die zwei jungen Schweizer Clowns verzaubern das Publikum mit einem hinreissenden Improvisationsprogramm.

Zusammen staunend ins Leben schauen

beiden Clowns aufschnappen, beobachten und (verdreht oder ironisiert) wiedergeben. Das war aber nicht immer so. Angefangen haben Ursus und Nadeschkin mit einem Zehnminutenprogramm, das sie vor einigen Passanten und einem Hund an der Zürcher Seepromenade «uraufführten», um später an einem Nachwuchsfestival in Deutschland aufzutreten. Kunststück an Kunststück wollten sie reihen, den Abend

ohne Worte, nur mit Musik, «durchtimen».

Und so musste es wohl kommen: Kaum in Wiesbaden angelangt, stellten die beiden fest, das Wichtigste vergessen zu haben — die Tonbandkassette mit der Musik zu ihrem Programm. Ein Zurück gab's nicht, also irrten sie den ganzen Tag in der Stadt umher und legten sich ein neues Stück, ja einen neuen Stil zurecht. Kamen zuvor gar keine Texte vor, spiel-



Mit geschärftem Blick für alles, was sich im Leben anbietet: Improvisationstalente Ursus und Nadeschkin

ten die Wortspielereien plötzlich eine tragende Rolle. So spielte das Clownpaar ein über Nacht völlig neu zusammengestelltes Programm: zuerst an einer zufällig entdeckten Party (zur Probe) und danach am Nachwuchsfestival.

In der spontanen und notgedrungenen Improvisation liegt begründet, was Ursus und Nadeschkin heute so besonders macht: die Flucht nach vorn, das unmittelbare Umsetzen einer Stimmung, der gestaltete, gelebte, ja ausgekostete Augenblick. Von dieser so zufällig gefundenen Linie sind sie seither nicht mehr abgerückt. Wohl ist kein Theaterabend mit ihnen wie ein vorangegangener, doch bleibt eines immer gleich: Die beiden Ausbünde einer nicht zu bändigenden Spielwut und -lust holen das Publikum ins Jetzt zurück. Und das so gekonnt, so fein, dass der Abend wie im Flug vergeht, ohne langweilig durchhängende Stellen, ohne Übergänge sogar. Der ganze Abend ist aus einem

«Wir sehen nichts mehr, weil wir immer irgendwohin wollen.»

Guss, das Programm ist eine Aneinanderreihung, ein Verschmelzen von Eindrücken und Momentaufnahmen, ein Zurückbuchstabieren auf eine Dimension: die kindliche.

Dem Kindlichen haben sie sich auch verdingt. Weil «dadurch die Welt viel bunter wird», wie Nadeschkin sagt. Eingebettet im Alltag, verfolgt von der Gewohnheit, nehme man gar nicht mehr wahr, was sehens- und erlebenswert sei, meint Ursus. «Und das ist es doch, was das Leben so langweilig macht: Wir sehen nichts mehr, weil wir immer irgendwohin wollen.»

«Ich weiss nicht, ob es das Spiel ist oder ob wir uns in einem anderen geistigen Zustand befinden», rätselt Nadeschkin. Und trifft damit den Nagel auf den Kopf. Wer nach diesem verspielten Abend den Theatersaal wie auf Federn gehend verlässt, weiss selbst nicht, was hier eigentlich geschehen ist. Dieses Gefühl ist es auch,

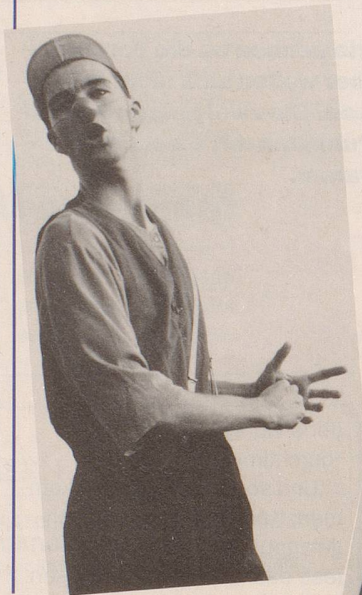
«was so schön ist am Programm», finden die beiden Künstler selbst. Die sich so unvermittelt einstellende Lebensfreude, dieses Gefühl, nicht nur gesehen, sondern erlebt und mitgelebt zu haben. Zusammen mit zwei Clowns staunend ins Leben geschaut zu haben — ungefiltert, aus der Bauchnabelperspektive.

«Eine ungewöhnliche Clownerie» — so wird das Programm der beiden Improvisationskünstler von Veranstaltern mittlerweile genannt. Obschon Ursus und Nadeschkin gar keinen Titel für ihr Programm wollen, wohl weil dieser klar beschreiben würde, was sich eben nicht

Das Programm ist ein Zurückbuchstabieren auf eine Dimension: die kindliche.

eingrenzen lässt. «Wir spielen Ursus und Nadeschkin und kennen selbst erst einen Teil dessen, was sich Tag für Tag weiterentwickelt, beinahe beliebig ausbaubar ist», betonen die

jungen Clowns, die keine Schauspielausbildung absolviert und auch keine Clownschule besucht haben. Und deshalb in Theaterkreisen arg gegen Vorurteile anzukämpfen hatten. Obschon sie nicht den Anspruch haben, «perfekt» (wohl aber «ehrlich») zu sein, nicht über den Leuten stehen



und sagen wollen: Seht her, wir können, was ihr nicht könnt.

Was freilich zutrifft. Denn Ursus und Nadeschkin, das ist

«Wir kennen selbst erst einen Teil dessen, was sich Tag für Tag weiterentwickelt.»

nicht nur verzaubernde Improvisation, sondern auch eine Handvoll Talent, ja mehr noch: Ihre Artistiknummern können sich zeigen lassen, und auch hier sorgt die kindliche Perspektive für ein besonderes Erlebnis. Dann etwa, wenn Ursus



mit drei fluoreszierenden Kugeln, die zwei Zuschauer und den Mond darstellen, wilde Faxen ins Dunkle zeichnet; die doch so ängstliche Nadeschkin verunsichernd und das Publikum verzaubernd.

Nach der Vorstellung stehen sie dann dort, wo sie begonnen haben — mitten im Publikum. Im Foyer des Theaters nehmen sie nochmals Tuchfühlung auf, holen sie sich ihr Feedback ab. «Wir können nicht einfach das Programm abspulen und danach nach Hause fahren», betont Ursus, «wir brauchen den Kontakt zu den Leuten, müssen wissen, wer im Saal sitzt und wie unser Programm ankommt.»

Aber wer auch immer im Saal sitzt: Das Programm kommt an. Gerade weil es so spontan ist und das Publikum miteinbezieht. Natürlich gibt es auch nicht besonders lustige Gags zu sehen, aber schon die Streiterei der beiden stets rivalisierenden Darsteller darüber, was denn eigentlich lustig ist, überbrückt solche Momente. Hoch und Tief — diese beiden Werte gehören zum Wetter, zum Theater und zum Leben. Ursus und Nadeschkin schaffen es, während zwei Stunden zwischen diesen Polen hin- und herzu pendeln und nebst eindrucksvollen Artistikeinlagen nichts anderes zu thematisieren als das Hier und Jetzt. Das ist es wohl, was die Zuschauenden in eine Art Schwebestadium versetzt, sie lebenslustig heimkugeln lässt. So faszinierend und farbig kann das Leben sein, wenn man die Augen offen hält — auch nur einen Abend lang.



Das tägliche Leben bietet so viel — wenn man nur weiss, sich richtig zu bewegen.

Bilder pd

Ursus und Nadeschkin spielen am 15. Januar 1993 um 20.00 Uhr in Wald-Windegg (ZH), am 23. Januar im Rahmen der nuit blanche in Basel (Vorstadttheater), am 27. Januar um 20.00 Uhr in Birr (AG), am 28. Januar in Suhr (Nachmittags- und Abendprogramm). Am 3. Februar sind sie im Theater Ticino in Wädenswil (16.00 Uhr Nachmittags-, 20.15 Uhr Abendprogramm) zu sehen, am 5. Februar im Restaurant Rössli in Stäfa (20.30 Uhr), am 13. Februar um 20.00 Uhr in Schöffland, am 17. Februar um 14.30 Uhr und 16.30 Uhr in Biel (Kinderprogramm) und am 27. und 28. Februar um 16.00 und 20.15 Uhr im Theater am Gleis in Winterthur.

Das neue Buch von Heinrich Wiesner

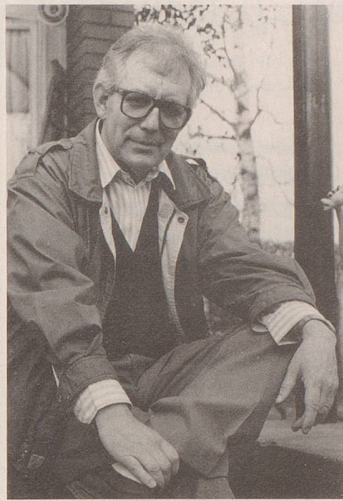
Die würdige Greisin

Der ältere Herr kann sich einen Blick auf den Buchdeckel nicht verkneifen. Und auch eine Bemerkung nicht: Im Bahnhof Stadelhofen verlässt er die S-Bahn, liest nochmals «Heinrich Wiesner – die würdige Greisin» und meint, ihm sei noch nie einer begegnet, der sich, auf der Plattform der S-Bahn stehend, zwischen zwei Stationen in ein Buch vertiefe. In eines von Heinrich Wiesner noch dazu. Heute, da selbst gute Bücher nicht mehr gelesen würden, weil nur noch Informationsfastfood, kleine Häppchen und seichte Fernsehunterhaltung gefragt seien.

Fernseher, und seien sie noch so klein, sind schlechte Begleiter auf kurzen Zugsreisen. Bücher – Heinrich Wiesners neue Erzählung «Die würdige Greisin» zum Beispiel – lassen sich hingegen problemlos in der Jackentasche mitführen. Nicht nur ihrer Handlichkeit wegen. Sie bieten eine erholsame Abwechslung zur städtischen Hektik, unterbrechen das geschäftige Treiben – wenn auch nur für einige Minuten, führen weg in eine andere, zeitlose Welt.

In seinem neusten Werk erzählt Heinrich Wiesner die Geschichte der würdigen Greisin Anna, die nach eigener Einschätzung «nicht alt, sondern nur hochbetagt» ist, ihre gewohnte Umgebung aber verlassen und in ein Altersheim ziehen muss. Und das nur, weil sie in ihrem Haus hinfiel und sich nicht mehr alleine aufrichten konnte.

Im Altersheim, unter all diesen «alten Leuten», fühlt sich die Neunzigjährige nicht wohl. Der festgelegte Tagesablauf, das Ausgeliefertsein, die ungewohnte Untätigkeit und die Altersheimkost, die ihr nicht schmecken will, machen ihr das Leben schwer. Nach nur fünf Wochen reisst Anna aus, kehrt wieder in ihr Haus zurück, wo das Leben seinen gewohnten Lauf nimmt: Noch ist Anna



Heinrich Wiesner, Schriftsteller und auch Autor des «Nebelspalters», legt mit «Die würdige Greisin» seine vierte grössere Prosa-Arbeit vor. (Bild pd)

nicht alt, nur hochbetagt. Mit dem Einzug des Winters häufen sich dann aber plötzlich die Probleme. «Das Haus will nicht mehr warm werden», sagt Anna, und kochen mag die nun doch nicht mehr so «rüstige» alte Frau auch nicht mehr. Eines Tages zieht sie dann doch – aus freien Stücken – ins Altersheim und kann dort, weil der Zeitpunkt nun auch für sie stimmt, plötzlich geniessen, was sie noch vor Monaten als unerträglich empfand.

«Die würdige Greisin» ist die Geschichte über das Altwerden in unserer Gesellschaft, über das Abschieben von alten Leuten dorthin, wo sie niemandem mehr – auch sich selbst nicht – zur Last fallen. Heinrich Wiesner beschreibt Annas Kampf gegen dieses fremdbestimmte Altwerden einfühlsam. Er skizziert das Leben einer Frau, die zeit ihres Lebens gearbeitet hat und selbständig war, mit feinen Strichen, Wor-



Heinrich Wiesner: «Die würdige Greisin», Lenos Verlag, 1992, Fr. 26.–

ten. Eine Erzählung, die sich wohlthuend von der Schnellkost abhebt, ein Buch, das die Lesenden in eine Welt entführt, die auch ihre eigene werden kann – und wohl auch wird.

Iwan Raschle

Emil «à la carte»

Was! ? Emil ist 60?! Niemand glaubt es – und dies liegt bestimmt daran, dass die grosse Fangemeinde, die Emil Stein-

berger behalten hat, obwohl er schon lange nicht mehr als «Emil» aufgetreten ist, sich viele



Bild: Emanuel Ammon

seiner früheren Paradestücke vor dem geistigen Auge immer noch so ablaufen lassen kann, als hätte man sie erst gestern gesehen. Jetzt ist es möglich geworden, sich seinen Emil «reinzuziehen», sooft man dazu den Wunsch verspürt, denn rechtzeitig zum Geburtstag am 6. Januar erscheinen bei Tudor Recording zwei «Emil-Video»-Kassetten mit Aufzeichnungen des Schweizer Fernsehens aus den Jahren 1972, 1974 und 1976, teils schwarz/weiss, teils in Farbe. Und da begegnen wir ihnen wieder in alter Frische: dem Feinschmecker, dem Rennfahrer Hugi, dem Blutspender, dem Polizeimann im Nachtdienst und nehmen teil an der speditiv durchgeführten Vorstandssitzung wie an der Auszählung der in die Hose gegangenen Jassrunde.

Diese VHS-Kassetten sind erhältlich im Fachhandel für Tonträger und in Video-Shops. Eingefleischte Emil-Fans dürfen sich nicht nur an diesen beiden Bändern freuen, sondern auch an der Vorankündigung, dass die «Emil-Videos» 3, 4, und 5 bereits in Vorbereitung sind ...

wm



Das humoristisch-satirische WOCHENPROGRAMM der Schweiz vom 14. bis 20. Januar 1993

IM RADIO

Donnerstag, 14. Januar

DRS 1, 10.05: Cabaret; 1.15 Cabaret im Nachtclub
ORF 1, 11.55: Fünf vor zwölf. «Mit spitzer Feder». Satirisches und Humoristisches von Daniel Spitzer

Freitag, 15. Januar

DRS 1, 10.05: Cabaret; 2.15 Cabaret im Nachtclub
ORF 1, 11.55: Fünf vor zwölf. «Mit spitzer Feder». Satirisches und Humoristisches von Daniel Spitzer

Samstag, 16. Januar

DRS 1, 7.20: Zeitungsglosse; 12.45: **Satiramisu**, heute serviert aus Bern; 1.15: Cabaret im Nachtclub

Sonntag, 17. Januar

DRS 1, 1.15: Cabaret im Nachtclub
ORF 1, 21.30: «Contra» – Kabarett und Kleinkunst

Montag, 18. Januar

DRS 1, 10.05: Cabaret; 1.15: Cabaret im Nachtclub

ACHTUNG

Das humoristisch-satirische Wochenprogramm der Schweiz weist bestimmt noch schmerzhaft Lücken auf. Die Redaktion bittet deshalb alle Veranstalter (Kleintheater etc.), Kabarettisten, Humoristen, Aussteller, Filmverleiher usw. um die Zustellung ihrer Informationen (möglichst mit Illustrationen).

Adresse: Nebelspalter
Veranstaltungen
9400 Rorschach

Dienstag, 19. Januar

DRS 1, 10.05: Cabaret; 1.15: Cabaret im Nachtclub

Mittwoch, 20. Januar

DRS 1, 10.05: Cabaret; 20.00: **Spasspartout**, Film-Quiz; Knacknuss für Kinogängerinnen und Kinogänger; 1.15: Cabaret im Nachtclub

IM FERNSEHEN

Donnerstag, 14. Januar

ARD, 22.00: Scheibenwischer, eine Kabarettssendung von und mit Dieter Hildebrand; **ZDF, 22.15: Das literarische Quartett** mit Marcel Reich-Ranicki

Freitag, 15. Januar

ARD, 12.10: Scheibenwischer (Wiederholung vom 14.1.); **ZDF, 22.15: Bistro, Bistro**, lustige Kneipengeschichten

Samstag, 16. Januar

DRS, 20.10: s'Riibise, Komödie; **ZDF, 15.25: Helme Heine: Sauerkraut;** **SWF 3, 23.45: Monty Python's Flying Circus**

Sonntag, 17. Januar

ORF 1, 21.05: Spott-Theater, Werner Schneyder präsentiert Kabarettisten; mit Bruno Jonas, Irene S. und Konejung & Schroth

Montag, 18. Januar

3sat, 19.30: NewsQuiz, Aktuelles der letzten Tage und Wochen. Wichtiges und Kurioses aus aller Welt – im Quiz; 22.25: **Herr Qualtinger** «Wiener Zustand» und andere Satiren; **ORF 2, 18.30: Gaudimax**, die österreichische Witze-Meisterschaft

Dienstag, 19. Januar

DRS, 21.35: «Übrigens»
«Übrigens» bereits im 5. Jahr
Als die Satire-Sendung «Übrigens» anfangs 1989 startete, räumten ihr die Skeptiker keine grossen Chancen auf ein langes Leben ein; zu sehr waren noch frühere Erfahrungen mit Satire-Sendungen wach. Inzwischen hat sich «Übrigens» zum festen Programmteil des Schweizer Fernsehens DRS entwickelt und geht 1993 bereits ins fünfte Jahr. Erfreulicherweise wird Franz Hohler, einer der Satire-Pioniere am Schweizer Fernsehen, 1993 wieder dabei sein. Er hatte 1992 ein Zwischenjahr eingeschaltet, um andere Pläne und Projekte angehen und neue Kräfte und Ideen sammeln zu können. Vom ursprünglichen Stamm des Teams sind auch die Schwergewichte Cés und Lorenz Keiser weiterhin dabei, zum Teil mit gemeinsamen, zum Teil mit Einzelauftritten. Die Basler «Kioskfrau» Vreni Berlinger wirkt ebenfalls weiterhin mit. Zu diesem Kern sind im ablaufenden Jahr neu Birgit Steinegger (mit ihrem Textautor Markus Köbeli), das Basler Zwei-Mann-Cabaret «Sauce Claire», der Zürcher Hans Suter und der Bündner Linard Bardill gestossen. Joachim Rittmeyer schaltet eine halbjährige «Verschnaufpause» ein und wird ab August 1993 wieder dabei sein. Und schliesslich wird die Redaktion auch im nächsten Jahr wieder anderen Kabarettisten und Nachwuchskräften Gelegenheit geben, in dieser Sendung aufzutreten.

Dienstag, 19. Januar

ARD, 23.00: Boulevard Bio; **BR 3, 23.00: Nachschlag;** Gabi Lodermeier; **ORF 1, 15.50: Helme Heine: Sauerkraut**

Mittwoch, 20. Januar

ZDF, 19.25: Heinz Erhardt:
Ach Egon!
ARD, 23.00: Nachschlag

IM KINO



Death Becomes Her

Der von Robert Zemeckis, einem erklärten «Fan des schwarzen Humors, gemischt mit einem ernsthaften Konzept und satirischen Elementen», inszenierte Film zeigt die extremen Situationen, die manche Menschen anwenden, um ihre jugendliche Erscheinung zu erhalten. Madeline Ashton (Meryl Streep) ist eine in die Jahre gekommene B-Schauspielerin, der auch das raffinierteste Make-up nicht mehr helfen kann: Ihre Falten und Krähenfüsse sind nicht mehr zu übersehen. Auch die Heirat mit einem Schönheitschirurgen hilft da nicht weiter, und so versucht es die verzweifelt Alternde mit einem Zaubertrank, der Menschen unvergänglich macht.

Midnight sting – ihr grösster Coup

Eine Hochstapler-Komödie mit James Woods, Bruce Dern und Louis Gossett jr. in den Hauptrollen. Caine (James Woods) ist



ein geradezu geniales Schlitzohr und Diggstown der Ort seiner kühnsten Träume. Das Kaff gehört einem Gauner namens Gillon (Bruce Dern), der für sein Leben gern wettet – und bescheisst. Gillon veranstaltet illegales Preisboxen, an dem jeder teilnehmen kann, wenn der Einsatz stimmt. Caine, soeben aus dem Knast entlassen, will die Stadt von diesem korrupten Finsterling befreien und plant, diesen mit seinen eigenen Waffen zu schlagen. Zu diesem Zweck gräbt er seinen alten Kumpel «Honey» Roy (Louis Gosset jr.), eine Schwergewichts-Legende, aus dem Ruhestand aus. Zusammen lassen sie sich auf die Wette ihres Lebens ein...

AUSSTELLUNGEN

Basel

«Portugal – Brasilien» Sammlung Karikaturen & Cartoons, St.-Alban-Vorstadt 9, 4052 Basel. Geöffnet Mittwoch 16–18 Uhr, Sonntag 10–16 Uhr. Die Ausstellung dauert bis März.



Rorschach

Bis 17. Januar sind im Foyer des Stadthofs Cartoons von **Johannes Borer** ausgestellt.

Samedan

Bis 15. Januar sind in der Galerie Riss von folgenden Nebelspalter-Mitarbeitern Cartoons ausgestellt:

Orlando Eisenmann, René Fehr, Jürg Furrer, René Gilsi, Peter Hürzeler, Fredy Sigg, Rapallo und Hanspeter Wyss

LIVE AUF BÜHNEN

Aarau

Am 15. und 16. Januar im Theater Tuchlaube: **Ein himmelblaues Auge ... oder zwei**, eine schwarze Komödie von Jean-Claude Danaud

Baden

Im Rest. Pavillon jeweils Do, Fr, Sa: **Tassos Esstheater, Poullets + Kabaret**

Basel

Im Neuen Tabourettl 11.–16. Januar täglich: **Kabarett Bügelbrett**, Hannelore Kaub mit ihrem Ensemble im neuen Kabarett-Programm: **«Die Schnauze voll»**

Langnau

Am 16. Januar im Kellertheater **«Theater K.L.O.-5»** mit Geschichten aus dem Wienerwald

Lausanne

12.–16. Januar im Théâtre Boulimie: **Gardi Hutter** mit **So ein Käse**

Luzern

Am 19. Januar im Kleintheater: **Ein himmelblaues Auge ... oder zwei**, eine schwarze Komödie von Jean-Claude Danaud

St.Gallen

In der Kellerbühne am 15. und 16. Januar: **Cabaret Sälewie**, das neue Programm **«Tixter»** des St.Galler Lokal-Cabarets mit Lotti Kehl, Hansjörg Enz, Tschösi Spohn und René Wagner

BESTENLISTE AUS HUMOR & SATIRE

1. (1.) Bruno Stanek:

Sparer leben gefährlich

Ein nicht nur humoristisches Fachbuch – im Januar-Loch wieder besonders aktuell. *Nebelspalter*, Fr. 28.–

2. (3.) Johannes Borer:

Total verboreert

Grossformatiger Band mit farbigen Cartoons des beliebten Nebelspalter-Zeichners. 128 Seiten voller gezeichneter Geistesblitze. *Nebelspalter*, Fr. 48.–

3. (2.) **Europa zum Lachen**

Aus der Reihe «Humor im Quadrat», 96 Seiten. *Benteli*, Fr. 9.80

4. (5.) Peter Hort:

Europa startet durch

Königsteiner Wirtschaftsverlag GmbH, Fr. 40.–

5. (neu) **Alles klar**

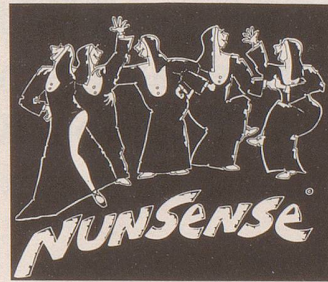
Eine neue Sammlung der witzigsten Sprüche zum unerschöpflichen Thema «Arbeit macht Spass». Aus der Reihe «Humor im Quadrat». *Benteli*, Fr. 9.80

Geheimtip

Orlando Eisenmann:

Ein Schweizer Europajahr, so oder so ...

Der karikaturistische Rückblick auf 1992. Im Buchhandel erhältlich ab Mitte Januar. *Nebelspalter*, Fr. 24.80



Im Tiffany-Theater am 15., 16., 17., 19., 20. Januar: Musical **«Nunsense»**

17. Januar in der Studio-Bühne des Stadttheaters: **Von Clowns**

Weinfelden

Auf der «bühni wyfelde» am 15., 16., 20. Januar: **Black Comedy** von Peter Shaffer

Winterthur

Im Theater am Stadtgarten vom 16. bis 19. Januar: Mortimer/Cook: **Zwiebeln und Butterplätzchen**, Lustspiel

Zürich

Im Theater am Hechtplatz bis 17. Januar: **Pic, Tanz der Kreaturen**

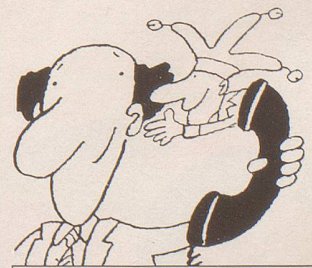
Am 16. Januar im Theater Heddy Maria Wettstein: **Dinner for one – Dinner for all**

Im Bernhard-Theater vom 14. bis 17. Januar: **Das Schwarze Theater Prag**, mit dem weltberühmten Original-Ensemble

Im Theater in der Mühle Tiefenbrunnen «Miller's Studio» am 14., 16., 17., 20. und 21. Januar: **«Heute abend: Lola Blau»**, Kammermusical von Georg Kreisler



Im Theater am Neumarkt am 14., 15., 16., 19. und 20. Januar: **Was der Butler sah**, eine Grotteske von Joe Orton



Nebelspalter
Witztelefon
01 · 422 83 83

Normale Telefntaxe,
keine 156er-Nummer!